

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Harmonizelle.
Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 98.

Samstag, den 28. April

1906.

Kundschau.

Die Kamerun-Affäre. Nach Mitteilungen aus Duala (Kamerun) ist eine neue Gerichtsverhandlung bezüglich der Beschwerdeschrift der Kwahauptlinge seit einiger Zeit in vollem Gange. Es wurde schon kürzlich gemeldet, daß King Kwa und seine Hauptlinge den Richter für befangen erklären und Ausagen vor dem neuen Gericht verweigern würden. In der gestrigen Verhandlung erklärten die Hauptlinge, keine Ausagen machen zu wollen. Der Richter sagte ihnen, das Gericht sei völlig unparteiisch und versuchte die Kwahauptlinge umzustimmen. Er sicherte ihnen schließlich nochmals Unparteilichkeit zu unter dem Hinweis, daß das Urteil in Berlin gefällt werde. King Kwa und die Hauptlinge erklärten sich jetzt bereit, Ausagen zu machen, um nicht dem Auswärtigen Amt unangenehm zu sein. Prinz Kwa, Kwa, als er von der Weigerung seines Vaters und der Hauptlinge auszusagen erfuhr, sofort nach Duala telegraphisch mitteilen, die Angeklagten möchten offen und herzlich aussagen, da die Unparteilichkeit des Gerichts feststehe, und ganz Deutschland gegenwärtig nach Duala blicke. Alle Akteure sollten dem Gerechtigkeitsgefühl des Kaisers, des Reichstanzlers und des neuen Leiters des Kolonialamts Erbprinzen zu Hohenlohe, ganz vertrauen.

Das demokratische Norwegen. Nur mit knapper Not ist es der Regierung gelungen, das Storting zu überreden, das zur Krönung des Königspaars erforderliche Geld zu bewilligen: 66 Mitglieder stimmten für den Antrag, 47 dagegen. Während der Verhandlungen hielten von oppositioneller Seite recht scharfe Bemerkungen: die Krönungszeremonie wurde als mitrelasterlich und ganz bedeutungslos bezeichnet, und man fand es befremdend, daß die Regierung wünschen könnte, das Geld eines so armen Volkes wie des norwegischen für solche leere Zeremonien wegzuwenden; der Großvater des Königs habe sich nicht krönen lassen, noch denke sein Vater, der jetzt regierende Dänenkönig daran — wozu brauche man der Sohn eine Krönung? Der sehr tote Pastor Erikson sprach die Befürchtung aus, die Krönung könnte das Gelächter der breiten Bevölkerungsgeschichten hervorrufen. Der radikale Castberg sagte spöttisch: „Die Krönung soll angeblich die Person des Königs heiligen und unantastbar machen; man scheint aber zu vergessen, daß wir im letzten Sommer unseren gekrönten König absetzten.“ Diese Bemerkung war den Regierungsmitgliedern sichtlich höchst unangenehm. Ein anderer radikaler Abgeordneter wurde durch eine Andeutung des Ministers Hagerup-Ball, man könne zur Krönung Vertreter der regierenden Fürstenthümer, sowie besondere Gesandtschaften erwarten, zu einem flammenden Protest da-

gegen veranlaßt, daß irgend ein Mitglied des russischen Kaiserhauses den norwegischen Boden betrete.

Tages-Chronik.

Berlin, 26. April. Die Steuerkommission des Reichstags lehnte heute die in der ersten Lesung angenommene Resolution zu Gunsten einer Wehrsteuer ab.

Berlin, 26. April. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, werden die Sozialdemokraten das Verhalten der Polizei bei den jüngsten Tumulten in Breslau bei der dritten Lesung des Etats des Reichsamts des Innern im Reichstage zur Sprache bringen. Die Mitglieder der Fraktion sind verpflichtet, während der ganzen zweiten und dritten Beratung der Steuervorlagen im Reichstage präsent zu sein, auch am 1. Mai.

Berlin, 27. April. In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordneten gab der Vorsitzende Dr. Langerhans in warmen Worten der Teilnahme Ausdruck, die die Berliner Bürgerschaft für Italien und Amerika wegen der Katastrophe am Vesuv und in San Franzisko empfinde. Der Oberbürgermeister möge den Botschaftern Italiens und Amerikas mitteilen, daß die Stadtverordneten tiefste Teilnahme empfinden und mitzuhelfen sich für berufen und verpflichtet halte.

Nachen, 26. April. Die Teilung des neutralen Gebietes Moresnet steht bevor. Morgen findet auf der hiesigen Regierung eine diesbezügliche Konferenz von Kommissaren der beteiligten Ministerien statt, worauf die Besichtigung des neutralen Gebietes erfolgt.

Hildesheim, 26. April. Der Domkapitular Vikar Dr. Adolf Vertram, ist, wie die „Hildesh. Ztg.“ meldet, zum Bischof von Hildesheim gewählt worden.

Konstanz, 25. April. Die beiden liberalen Vereine veranstalteten gestern Abend im Sonnenaal zu Ehren des von hier nach Mannheim verlegten 1. Staatsanwalts Jungmanns eine Abschiedsfeier, die auch von Anhängern der demokratischen Partei zahlreich besucht war.

Kappelnau, i. Baden, 27. April. Das hiesige Soldat wird am 1. Mai eröffnet werden.

München, 26. April. Ministerpräsident Frhr. v. Podewils sah sich infolge eines Nierenleidens genötigt, heute in die chirurgische Klinik überzuführen und sich in die Behandlung des Vorstands dieser Klinik, Geheimrats v. Angerer, zu begeben, am Samstag vormittag soll der Minister operiert werden. Für die Zeit seiner dienstlichen Behinderung fungiert Staatsrat v. Bever als Leiter der Geschäfte des Ministeriums des Auswärtigen und des königlichen Hauses.

Bozen, 26. April. In der hier abgehaltenen Versammlung der beteiligten Eisenbahnverwaltungen wurde

der Antrag der Hamburg-Amerika-Linie auf Einstellung eines direkten Luxuszuges Berlin-Neapel im Anschluß an den Schnelldampfer Ozeana nach Ägypten endgültig genehmigt. Der Zug wird in der nächsten Saison regelmäßig nach und von Neapel verkehren und den Namen „Ägypten Express“ der Hamburg-Amerika-Linie tragen.

Paris, 26. April. Im heutigen Ministerrat berichtete der Justizminister über den Stand der gerichtlichen Untersuchung, welche wegen der Unruhen im Norden des Landes eingeleitet worden ist. Sodann beschäftigte sich der Ministerrat mit den Maßnahmen für den 1. Mai. Anzüge und Versammlungen auf öffentlichen Straßen wurden verboten.

Paris, 26. April. Die „Agence Havas“ meldet aus Melilla: Der marokkanische Dampfer „Turki“ beschlagnahmte an der Küste von Benibujafar eine Bark, die Handelsartikel transportierte. Der „Turki“ fuhr dann mit dem weggenommenen Schiff auf hohe See. Wie der „Agence Havas“ aus Melilla weiter gemeldet wird, hatte der marokkanische Dampfer „Turki“ die später von ihm beschlagnahmte Bark zuvor beschossen. Dabei hatte eine Granate ein Haus an der Küste getroffen und in Brand gesetzt und ferner eine Frau sowie ein kleines Mädchen getötet.

Paris, 27. April. Die russische Anleihe in Paris ist so stark überzeichnet worden, daß nur 1 1/2 % der gezeichneten Beträge zur Verteilung kommen.

Belgrad, 26. April. Heute vormittag kam der König bei einem Spazierritt infolge Ausgleitens des Pferdes an einer abschüssigen Stelle zu Fall und verletzte sich leicht. Er kehrte zu Wagen ins Palais zurück. Dem ärztlichen Befund zufolge ist die Verletzung ohne Belang.

Kairo, 26. April. Eine Batterie englischer Artillerie hat den Befehl erhalten, sofort nach Ägypten abzugehen, ebenso 3 Kompagnien der jetzt in Akreta stehenden Infanterie-Battalione.

Der Kaufmann Julius Branz, der in Mannheim an den Planken sieben Schaufenster durch Stodhiebe zertrümmerte, hat nicht, wie zuerst angenommen wurde, im Kauf, sondern in einem Anfall von Wahnsinn gehandelt. Ein unglücklicher Hauskauf hat dem Manne den Verstand verwirrt. Der Schaden ist weit höher als 2000 Mark, da eine der Scheiben des Warenhauses Schmoller allein auf 1000 Mark zu stehen kommt. Branz stand um 1/6 Uhr auf, lief auf die Straße und begann sein Perforationswerk.

Aus Lindau wird gemeldet: Am dem siebenjährigen Töchterchen des Kaufmanns Mor Spiegel wurde ein Luftmord verübt. Der Täter hatte das Kind in den Abort der Wandelhalle am Kreuzer geodt; nach-

Auf Irrwegen.

Roman von Clara Rheinau.

48

Eine neue Sorge bedrückte sein Gemüt bei der Erinnerung an Herrn Cliffords unveränderte Güte und an den Unbarm, mit dem er sie jetzt lohnen wollte. Und doch, auf der Farm zu bleiben und Bruno Esmonds Liebeswerben mit anzusehen, das ging über seine Kraft! Es würde ihn von Sinnen bringen. „Sei ohne Sorge, Kind, meine Arbeit ist mir ein Vergnügen“, sagte seine Mutter lächelnd. „Ich möchte sie nicht aufgeben, selbst wenn mein Sohn ein reicher Mann wäre. Weist Du, ich bin wie ein Maler, der sich an seinen eigenen Schöpfungen erfreut.“

„Eines Tages werde ich auch eine weiße Satin schleppe in Arbeit nehmen und sie mit echten Viebeschleifen bestücken, für meines Sohnes Braut“, fügte sie heiter hinzu.

Sie fühlte das plötzliche Faden der Hand, welche die ihrige umfaßt hielt, aber er sprach kein Wort und sie ahnte nicht, daß sie eine offene Wunde berührt und sie von neuem bluten gemacht. „Warum brachtest Du Fräulein Clement heute abend nicht mit?“ fuhr sie lächelnd fort. „Ottile nennt Ihr sie, nicht wahr? Welch hübscher Name und wie liebenswürdig sie ist, Paul. Sie hat sich ganz in mein Herz geschmiegelt.“

Paul sprang plötzlich auf die Füße und trat an das Fenster. „Wie heiß es ist, wie erstickend heiß!“ rief er erregt. „Ich glaube, wir werden ein Gewitter bekommen. O, was sagtest Du gerade, liebe Mutter, als ich Dich so unhöflich unterbrach? Du sprachst von Fräulein Clement, nicht wahr?“

„Ja, von Ottile“, entgegnete Frau Talbot mit bedeutungsvollem Nachdruck, als auch sie sich erhob und an seine Seite trat.

„Und vorher sprachst Du etwas von einem Brautkleid“, sagte er mit einem harten Aufsehen. „Nun, Deine Bemerkung kam sehr... doch entschuldige, Mütterchen! Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß man Dich bitten wird, ein Brautkleid für die Nichte meines Dienstherrn zu sticken.“

„Er sprach sehr aufgeregt und seine Mutter blickte ihn fragend an: „Was willst Du damit sagen, Paul? Wird Ottile, wird Fräulein Clement sich verheiraten?“

„Wenigstens hat sie den ersten Schritt in dieser Richtung getan, sie hat sich verlobt.“

„Paul!“ rief Frau Talbot überrascht und leicht beneidlich, denn obgleich sie ihres Sohnes Glück über alles wünschte, fragte sie sich doch mit Bangen, wie er daran denken könne, eine Frau zu ernähren, und wäre sie auch so bescheiden in ihren Ansprüchen, wie Ottile Clement.

„Es ist wirklich wahr, Mütterchen“, sagte Paul mit erzwungenem Lachen. „Herr Lockhard machte uns heute morgen die offizielle Mitteilung und im ganzen Dorfe bespricht man jetzt schon die wunderbare Neuigkeit. Und wer ist der glückliche Bräutigam? Kate, Mutter!“ Seine Lippen bebten unter dem leidigen, schwarzen Schnurbärtchen und es schien, als ob er den Namen seines glücklichen Rivalen nicht aussprechen könne.

„Ich kann es nicht erraten, Lieber; sage es mir, Paul.“ Sie erriet den bitteren Schmerz unter seiner angenommenen Heiterkeit und schmeigte sich an seine Seite, aber sie blickte nicht zu ihm auf.

„Du wußtest gestern abend nicht, daß Du eine junge Dame zu Besuch hastest, welche die vornehmste Partie der Grafschaft machen würde“, sagte er in bitterem Tone. „Auch ich wußte es nicht, Mutter, ich ahnte nichts davon!“ Einen Augenblick versagte ihm die Stimme, dann sprach er rasch weiter: „Sie ist mit Hauptmann Esmond verlobt, dem Neffen und Erben des Gutsherrn. Sie hat Glück, die junge Dame, nicht wahr?“

„Mit Bruno Esmond?“ rief Frau Talbot überrascht. „Ja, mit Bruno Esmond.“

Ein langes Schweigen trat ein.

Paul war sehr bleich; er hatte die Augen von dem Gesicht seiner Mutter abgewendet und nagte unbarbarisch an der Spitze seines Schnurbärtchens. Auch Frau Talbot hatte sich verfaßt und stand regungslos, die Augen zu Boden geschlagen; es schien, als ob auch sie dem Blick des Sohnes zu begegnen fürchte.

„Und... und der Gutsherr?“ fragte sie endlich. „Ist er damit einverstanden?“

„Wenigstens sagt es sein Neffe, und schließlich“, entgegnete er mit einem Seufzer, den er nicht unterdrücken konnte, „was sollte er auch gegen sie einzuwenden haben, Mutter? Doch die eine Neuigkeit ließ mich die andere fast vergessen, die ich Dir auch mitteilen wollte. Der Gutsherr scheint in einer

schlimmen Lage zu sein, der arme, alte Herr. Er befindet sich in Chamounix, wo er einen sehr bedenklichen Anfall erlitt; sein Neffe, sowie Sir Hugo Baget, der berühmte Wundarzt, wurden telegraphisch hüberufen und... Mutter, Mutter, was ist Dir? Gna, zu Hilfe, sie ist ohnmächtig geworden!“

„Oh, in meinen Augen grenzt es fast an ein Wunder. Natürlich ist sie noch so schwach und wird meiner Ansicht nach sich nicht mehr erholen, aber es ist eine merkwürdige Besserung eingetreten.“

„Sie haben sich einmal geirrt und es ist möglich, daß Sie einen zweiten Irrtum begehen“, sagte Robert Witley kühl. „Die Besserung könnte von Dauer sein.“

Der Doktor erwiderte ärgerlich. „Es wäre nicht unmöglich“, sagte er mit einiger Zurückhaltung.

„Kein Mensch ist unsehbar und ich würde mich sehr freuen, wenn ich mich abermals geirrt hätte. Aber gleichzeitig steht meine Ueberzeugung fest, daß dies nur das letzte Ausblenden einer rasch erlöschenden Flamme ist. Das arme Fräulein ist dem Tode nahe, irgend etwas hat momentan den Verfall aufgehalten.“ Er zuckte die Achseln mit einer Miene, die deutlich sagte, daß er für seine Patientin keine Hoffnung mehr hegte.

Robert Witley, der dem Doktor bis an die grüne Gartentür das Geleit gegeben, dachte für sich, daß Bruno Esmond wenig erfreut sein werde, von Metas Wiedererleben zu hören, und wenn es auch nur ein zeitweiliges sei.

„Gute, leichte, nahrhafte Kost, jeden Tag ein wenig Bewegung im Freien, Güte und Freundlichkeit ist alles, was sie jetzt noch nötig hat“, fuhr der Doktor fort. „Fräulein Witley und Ihre alte Dienerin sind geborene Krankenwärterinnen. Ich möchte all meinen Patienten solche Pflege wünschen.“

„Eine Luftveränderung schlagen Sie nicht vor?“

„Nicht, ehe sie kräftiger ist. Es ist sehr gut, daß Sie einen Garten haben; sie kann da ohne Ermüdung viel Luft genießen. Guten Morgen!“

Zum erstenmal verlieh der Doktor die Klause mit einem gewissen Unbehagen; er fühlte sich verletzt durch die Art und Weise, wie der Mann, den er für Metas Bruder hielt, die Besserung in deren Befinden ausgenommen.

130.20

mittags wurde dort die schrecklich verstümmelte Leiche aufgefunden. Der Täter ist noch unbekannt, doch vermutet man, daß es ein entlassener Arbeiter ist, der bereits früher auf der Kömmerichstraße kleine Mädchen an sich zu locken suchte.

Der Schlosser Otto in der Vorstadt Kleinzißschöcher bei Leipzig erschlug seine im Bett liegende Frau mit einem Beil. Dann verwundete er seinen Arbeitsgenossen Rägler durch einen Revolvererschuß leicht und brachte sich selbst durch einen zweiten Schuß eine lebensgefährliche Verletzung am Kopfe bei. Das Motiv der Tat ist Eifersucht.

Auf der Bopparder Landstraße stieß ein Automobil mit einem Steinwagen zusammen. Der Fahrer des Steinwagens wurde tödlich verletzt, die Insassen des Automobils sind schwer erkrankt.

Eine furchtbare Explosion, bei welcher der Obermonteur Schmelzer der Deuser Gasmotorenfabrik Akt.-Ges. den Tod fand und zwei seiner Kollegen erhebliche Verletzungen davontrugen, ereignete sich Mittwoch Vormittag im städt. Elektrizitätswerk Münster i. W. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß infolge Unachtsamkeit ein neuer Behälter für Druckluft, mit dessen Aufstellung die Monteur beschäftigt waren, mit einem der beiden alten, mit Druckluft gefüllten Behälter zusammenstieß. Infolge des sofortigen Aufdrucks stürzte das Treppenhaus im unteren Geschoss zusammen und begrub den Obermonteur unter sich. In den Häusern bis auf eine Entfernung von 400—500 Metern wurden die Fenster scheinbar zertrümmert. In den Straßen sieht es aus, als ob es Glasplitter regnet.

Einer Lloyddepesche zufolge, mußte der deutsche Dampfer Lugano, von Baltimore nach Hamburg unterwegs, bei Hasting an Land geschleppt werden, weil er in Brand geraten war. Der Dampfer Lugano brennt noch. Die Besatzung ist rastlos bemüht, die Flammen zu löschen, die man aus dem Schiff herausgeschlagen sah, als es sich der Küste näherte. Das Schiff führt Stückgutladung.

Eine Lloyddepesche aus Konstantinopel meldet, daß der griechische Dampfer „Erissos“ mit dem türkischen Dampfer „Africa“, welcher einen Truppentransport an Bord hatte, auf dem Schwarzen Meere auf der Höhe von Kesten zusammengestoßen ist. Die „Africa“ ist gesunken.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. April. Der Reichstag begann heute die Beratung der Diätenvorlage.

Singer (Soz.) ist von ihr ziemlich überrascht und sieht in ihr einen Schlag ins Gesicht und eine Verhöhnung des Reichstags, sowie eine Wehrlosmachung vieler Mitglieder hinsichtlich der Vorschriften über die Beschlußfähigkeit des Hauses. Freie Eisenbahnfahrt für die ganze Legislaturperiode sei zu verlangen. Eine solche Behandlung, wie sie diese Vorlage dem Reichstag zumute, könne sich kein anständiger Mensch gefallen lassen. Unerhört sei es, die Vertreter des deutschen Volkes unter eine Schuldenkontrolle zu stellen. Redner beantragte Verweisung der Vorlage an eine 21gliedrige Kommission. In der jetzigen Form sei sie unannehmbar.

v. Richthofen-Damsdorf (konf.): Ein großer Teil seiner Freunde sei gegen die Gewährung von Diäten, sie würden aber an der Vorlage mitarbeiten. Nicht zu billigen sei der Eingriff in die Verfassung der Einzelstaaten.

Staatssekretär Graf Poja dowsky erklärt: Die wiederholten Wünsche des Reichstags und die beklagenswerten Zustände lassen die von Bismarck eingeführte Verfassungsbestimmung der Diätenlosigkeit als unhaltbar erscheinen. Der Absentismus habe eine sehr bedenkliche Wirkung auf den inneren Wert unserer Gesetze. Die Regierungen seien bei ihrem Entschluß, dem Reichstag diese Entschädigungsvorlage zu unterbreiten, von der Ueberzeugung ausgegangen, daß das Gesetz auch eine Gestalt erhalten müsse, die der Regierung die Gewähr biete, daß sie es künftig mit einem beschlußfähigen Haus zu tun habe. Dervon könne unter keinen Umständen abgegangen werden. Dem Abg. Singer gegenüber bemerkte der Staatssekretär, der Vorwurf einer geringerschätzigen Behandlung des Reichstags sei ungerechtfertigt. Dies berühre ihn umso sonderbarer, als gerade republikanische Staaten in ähnlichen Bestimmungen niemals eine Veringschätzung gefunden haben. Wenn Singer die amerikanische Verfassung annehmen wolle, so werden es sich die Regierungen überlegen, ob sie nicht die Vorlage in seinem Sinn ändern wollten. (Stürmische Beiterkeit.) Man habe sich von 6 Entwürfen für die Vorlage für den einfachsten und wirksamsten entschlossen. Anwesenheitsgelder setzen selbstverständlich Anwesenheitskontrolle voraus. Es handle sich nicht um einen Eingriff in die Verfassungen der Einzelstaaten, sondern um die Ausführung der Reichsverfassung. Das Haus könne über diese Bedenken umso leichter hinweggehen, als die Regierung ihrerseits der Vorlage zugestimmt habe. Einer Vorlage, die an diesen Grundfragen rüttle, werde die Regierung nie zustimmen.

Spahn (Ztr.). Es mußten Mittel gefunden werden, um die Beschlußfähigkeit des Reichstags herbeizuführen. Der Redner äußert dann einige Bedenken, die in der Kommission zu beseitigen seien. Es müsse ein Ausgleich geschaffen werden, falls ein Mitglied im Haus anwesend sei, bei einer namentlichen Abstimmung aber nicht im Saal erscheinen könne.

Hieber (natl.) ist mit dem Pauschquantum einverstanden, äußert ebenfalls einige Bedenken und verlangt freie Eisenbahnfahrt im ganzen Reich mindestens während der Reichstagsession.

Träger (fr. Sp.): Die Vorlage lege Hand an die Würde des Reichstags und der einzelnen Abgeordneten. Niemals habe er eine derartig mangelhaft redigierte Vorlage gesehen. Nachdem wir 35 Jahre vergeblich um die Einführung von Diäten gekämpft haben, würden wir unsere vornehme Haltung verlieren, wenn wir die Vorlage unverändert annähmen.

Arendt (Reichsp.) steht mit seinen Freunden der Vorlage im großen Ganzen sympathisch gegenüber.

Schrader (fr. Sp.): Die Verquickung dieser an sich notwendigen Vorlage mit überflüssigen Dingen sei bedauerlich und ungeheuer.

Nach weiteren Bemerkungen Liebermanns v. Sonnenberg und Kulerskis (Pole) wird die Beratung geschlossen und die Vorlage an eine 21gliedrige Kommission überwiesen. Um halb 6 Uhr verlegt sich das Haus auf Samstag (Automobilhaftpflichtgesetz, Vogelschutzgesetz, Wahlprüfungen).

Lohnbewegung.

Hamburg, 26. April. In der Lohnbewegung der in der Damenkonfektionsbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen einigten sich beide Parteien vor dem Gewerbegericht über einen neuen Tarif, der sofort in Kraft tritt und bis 1. April 1909 Gültigkeit hat.

Der Aufstand in den Kolonien.

Berlin, 26. April. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Gefallen Oberleutnant von Vähr, früher 10. Dragonerregiment; schwer verwundet Hermann Gnamm von Wingenweller, früher Württ. Dragonerregiment Nr. 25 (Brustschuß, Knochenschuß am rechten Oberarm).

Die Unruhen in Rußland.

Tiflis, 27. April. Das Schahami in der Nähe von Tiflis wurde geplündert und 315 000 Rubel in bar geraubt. Die Diebe täuschten die militärische Bewachung dadurch, daß sie zur Ablösung in Uniform erschienen und das Losungswort gaben. Es wurden energische Maßnahmen zur Ergreifung der Diebe getroffen.

Aufhebung der Konstitution? Aus Petersburg wird dem Berl. Tagbl. telegraphiert: „In Jaroskoje Selo ist seit einigen Tagen eine Konferenz aller Minister und mehrerer Staatsmänner unter dem Vorsitz des Zaren mit der Beratung der umgearbeiteten Grundgesetze beschäftigt, die an Deutlichkeit, oder richtiger Zweideutigkeit, nichts zu wünschen übrig lassen. Sollten diese gegen jede konstitutionelle Verfassung gerichteten Grundgesetze Kraft erhalten, dann kann sich jeder Unbefangene sagen, daß sie die Reichsduma zur Revolution treiben müssen. Von den aus den Urwahlen in Warschau hervorgegangenen Wahlmännern gehören 60 der national-demokratischen, 20 der Judenpartei an.“

Die innere russische Anleihe. Telegramme aus der Provinz berichten, daß die Subskription auf die neue Anleihe überall glänzenden Erfolg gehabt habe; die Zeichnung in Odessa z. B. habe mehrere Millionen Rubel erreicht.

Das Erdbeben in Kalifornien.

Aus San Franzisko meldet der Korrespondent des Lok.-Anz.: Die Gesamtlage ist folgende: Während in San Franzisko die Aufräumung fortschreitet und die Ruinen, denen der Einsturz droht, gesprengt werden, beginnt man mit Vermessungs- und ähnlichen Arbeiten für die Neubauten. Gleichzeitig aber fliehen mit den Obdachlosen aus den Lagern auch die Bewohner der unversehrten Häuser. Jemehr Private ich spreche, desto mehr begegne ich dem Wunsche, für immer fortzugehen.

Die Newyorker „Times“ veröffentlicht ein Interview, in dem es heißt, die San Franciscoer Behörden unterdrücken die Informationen betreffs der wirklich Getöteten sowie anderer Umstände. Die Totenzahl beträgt tatsächlich nach Ansicht von Personen, welche die Ruinen durchforschten, fünftausend.

Der deutsche Konsul in San Franzisko hat nach der Erdbebenkatastrophe die Amtsräume des Konsulats nach Clay-Street verlegt.

Aus Württemberg.

Die Landtagswahlwahl in Marbach hat mit dem Sieg des Bauernbunds geendet, der in der Person des Dr. Wolff nunmehr einen Führer im Landtag erhält. Wenn einzelne Blätter über dieses Resultat überrascht sind, so zeigt dies nur, daß sie die Verhältnisse im Bezirk Marbach nicht richtig eingeschätzt haben. Ganz zutreffend sagt das Stuttg. N. Tagbl., daß Stodmayer, der fast 25 Jahre lang den Wahlkreis vertreten hat, seine Wahl nicht einer Partei zu verdanken hatte, sondern lediglich seiner Persönlichkeit und dem Ansehen, das er als Landwirt genoss. Das weiß jeder, der in den Bezirk öfter kam. Stodmayer hat keinerlei politische Agitation entfaltet, er war auch viel zu wenig Parteimann, um einer solchen Geschmack abzugewinnen. Die Folge war, daß der Bezirk politisch verlotterte und eine Beute der Bauernbundsdemagogen wurde, die auch vor den schlechtesten Mitteln nicht zurückschreckten, um die Wähler für sich einzufangen. Wir erinnern nur an die ordinären Äußerungen des Herrn Schrcmpf in Marbach, die wir seinerzeit mitgeteilt haben und die von keiner Seite dementiert wurden. Schon bei der letzten Wahl Stodmayers hatte man mit dem Uebergang des Bezirks an den Bauernbund gerechnet, ja Stodmayer selbst hatte sich mit dieser Möglichkeit schon abgefunden. Von einem Verlust an volksparteilichen Stimmen kann daher keine Rede sein, man kann nicht verkieren, was man im Grunde nicht befehen hat. Bei dieser Wahl ist es vielmehr gekommen, wie es kommen mußte, der politisch Regsamere hat den Erfolg über den politisch Trägen davongetragen. So rächen sich jahrzehntelange Unterlassungssünden. Auch die sog. Parteilosigkeit hat einen Klappsch bekommen, der ausgesprochene Parteimann hat mehr Anziehungskraft bewiesen, als der parteilose Kandidat. Dazu kam die ganz ungeeignete Taktik gegenüber dem Bauernbund. Die Deutsche Partei, die hinter Maulik in erster Linie stand, beobachtete, wie der Beob. richtig hervorhebt, die Taktik, nicht den Bauernbund als solchen, sondern nur die Führer als extrem zu bekämpfen. Der Beob. schreibt dazu: „Dieses Vorgehen in Verbindung mit zahlreichen Unterlassungen der Kleinarbeit — das erste Flugblatt erschien am Montag — erwies sich als ungeeignet gegenüber dem maßlosen Auftreten des Bundes; dieser hielt in jedem Ort mindestens zwei Versammlungen und terrori-

sierte in Dorf und Stadt mit der bekannten Boykottdrohung.“ Ueber die Beteiligung der Volkspartei schreibt der „Beobachter“.

Die Volkspartei, von deren Mitgliedern im Bezirk keiner eine Kandidatur anzunehmen in der Lage war, beschloß zur Vermeidung einer Zerplitterung, Maulik zu wählen, dessen Programm und Erklärungen dies gestatteten. Als sich ergab, daß die Agitation seines deutschparteilichen Wahlkomites an Energie weit hinter der gegnerischen zurückblieb, trat die Volkspartei am vergangenen Sonntag auch noch in Versammlungen rückhaltlos für Maulik ein.“

Zu den Leidtragenden zählt nicht nur deutsche Partei und Volkspartei, sondern auch die Sozialdemokratie. Sie hatte in der letzten Landtagswahl 428, in der Reichstagswahl 821 Stimmen auf sich vereinigt und ist nunmehr auf 343 Stimmen zurückgegangen. Die „Schw. Tagwacht“ bezeichnet diesen Stimmenrückgang als tiefbedauerlich. Er finde seine Erklärung darin, daß das Oberamt Marbach seit der letzten Reichstagswahl agitatorisch fast gar nicht mehr bearbeitet worden sei.

Am fröhlichsten über die Wahl sind die „Reichspost“ und das „Deutsche Volksblatt“. Das bauernbündlerisch-konservative und das ultramontane Blatt zeigen immer mehr Wesensgemeinschaft. Das Volksblatt versteigt sich sogar zu folgenden Auslassungen:

„Das überraschende Wachstum der Stimmen des Bauernbundes in dem Bezirk Marbach beweist, daß die vorwiegend bäuerliche Bevölkerung desselben eine konservative Politik wünscht, daß sie weder von Trennung von Kirche und Staat etwas wissen will, noch von den radikalen Schulbestrebungen, wie sie die Volkspartei betreibt. Die konservative Politik des Bauernbundes, welche wie das Zentrum auf eine gleichmäßige und gerechte Berücksichtigung von Landwirtschaft und Industrie hingtelt findet in protestantischen Bezirken immer mehr Verständnis.“

Man könnte angesichts der wilden politischen Separatheit des Bundes über diese kindlichen Anschauungen lachen, wenn man nicht wüßte, daß bei den beiden kirchlichen Brüdern der Zweck die Mittel heiligt. Man sucht sich bei der Agitation politisch fortschrittlich zu geben, appelliert an den Geldbeutel des Einzelnen, der sich füllen wird, wenn man der Bundespolitik folgt und wenn die Schäflein im Stall sind, dann macht man die Läre zu und präsentiert sie der Regierung als fromme, konservative Lämmer. Und der Wolf ist der Hüter der Schafe. So wird in Württemberg konservativ kirchliche Politik gemacht.

Der sanfte Hirte von Reehberg, Pfarrer Döser, verlegt sich jetzt auf Berichtigungen. Wie unsere Leser sich erinnern, gipfelte die christliche Charsfreitagspredigt des Geistlichen in der Beschimpfung der gewerkschaftlichen Arbeiter von Reehberg mit „ehrlöse und charakterlose Menschen“. Diese Auslassung bestreitet Pfarrer Döser vollständig, während er bezüglich der übrigen Punkte sich der verbaten und begrifflichen Jonglierkunst befleißigt. Wie sehr dem Hege das Gewissen schlägt, zeigt die interessante Mitteilung des „Hohenstaufen“, daß Pfarrer Döser telephonisch der Redaktion den Wunsch nach friedlicher Beilegung der Sache ausgesprochen habe, widrigenfalls er sich genötigt sehe, Strafantrag zu stellen. Immer gottesfürchtig und dreist, das muß man sagen! Aber das Göppinger Blatt läßt sich nicht bange machen; es schreibt in seiner gestrigen Nummer unter anderem:

Der Ablehnung gegenüber sind wir in der Lage, die allerbestimmteste Erklärung unseres Gewährsmanns gegenüberzustellen, daß der Pfarrer von Reehberg in seiner sogenannten „Berichtigung“ — sagen wir objektiv — die Unwahrheit gesagt hat. Pfarrer Döser hat nicht bloß einmal, sondern mindestens 6—8 mal die Ausdrücke ehrlös und charakterlos direkt auf die Reehberger Mitglieder der erwähnten Gewerkschaften angewandt und wörtlich Wendungen gebraucht wie „charakter- und ehrlöse Leute“. Wir müssen bei diesen Erklärungen bleiben, trotz aller Ablehnungen des Pfarrers, denn dafür bürgt nicht nur unser durchaus einwandlos freier Gewährsmann, sondern auch noch eine Anzahl anderer Zeugen, die vermöge ihrer Bildung sehr wohl in der Lage sind, eine Predigt dem Sinne und Wortlaut nach klar aufzufassen. Wir haben aber gar keinen Grund, vor dem Staatsanwalt oder irgend einem Gericht zurückzuschrecken, sondern sehen einem Strafantrag mit dem größten Vergnügen entgegen.

Das „Deutsche Volksblatt“ hat in seiner Dienstadtnummer in allzu vorlässiger Weise den Reehberger Fall nach der Darstellung des Pfarrers Döser „richtig“ gestellt und dabei nach seiner Art die volksparteiliche Presse angegriffen, insbesondere aber das Göppinger Blatt durch das Wort Lügenbericht beschimpft. Für diese Niedertracht steht es folgende Wahrheit des „Hohenstaufen“ ein:

„Wir erklären diese Auslassung des Stuttgarter Jesuitenblattes für eine gefällige und verlogene Verleumdung und Charsfreitagspredigt, in bewusster Weise begangen zu dem Zweck, durch Grobheit und Lüge die unangenehme Tatsache zu verdecken, die in unserem Bericht über die Charsfreitagspredigt enthalten war.“

Ob der Herr Pfarrer Döser wohl klagen wird? Vielleicht befinnt er sich noch eines besseren, wenn er folgenden ähnlichen Fall eines Amtscollegen liest, der vorige Woche vor dem Amtsgericht Ellwangen verhandelt wurde:

Angeklagt der Beleidigung des Unterlehrers Heinrich Biedermann (früher in Pfahlheim, jetzt in Munderkingen) war der Pfarrer Jig von Pfahlheim. Der Herr Pfarrer hatte in einer Versammlung des dortigen Jünglingsvereins Äußerungen gegen den Lehrer getan, die dahin lauteten:

Es ist nicht recht, wenn so junge Leute (Lehrer) sich so frühzeitig den „Ravensburgern“ (katholischer Lehrerverein) anschließen, es ist eine Schande von so einem jungen Mann, schon so frühzeitig der Kirche den Rücken zu bieten; vor denen, die

der Kirche so früh den Rücken kehren, kann man seine Achtung haben.

In der Ullwanger Verhandlung nun trat der Pfarrer Jlg einen schmähtlichen Rückzug an; er bemerkte zunächst, er habe den Unterlehrer Biedermann gar nicht gemeint, er hätte diesen „bei seinen Ausführungen in der betreffenden Versammlung nicht im Auge gehabt, da er mit ihm zufrieden gewesen sei“. Der Verteidiger des Pfarrers, Rechtsanwalt Rembold-Hall, gab aber selbst zu, daß gar niemand anderer gemeint sein konnte als der Unterlehrer Biedermann, der tatsächlich den sogenannten „Ravensburgern“ angehört. Die Verhandlung endete dann damit, daß Pfarrer Jlg die Erklärung abgab, er bedauere die in der betreffenden Versammlung getanen Äußerungen, soweit sie sich auf Biedermann bezogen haben, da er keinen Anlaß gehabt habe, dieselben zu tun, er verpflichtete sich, die abgegebenen Erklärungen in der nächsten Versammlung des Jünglingsvereins Bjaltheim vorzulesen, „und zwar ohne jeden Beißatz“, wozu der Nebenkläger Biedermann zwei Vertrauenspersonen abordnen könne, ferner bezahle er an die Verunglückten in Rago 10 Mark und übernehme sämtliche Kosten. Der Nebenkläger, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Mayer, zog auf Grund dieser Erklärungen seinen Strafantrag zurück.

Die Herren Döfer und Jlg scheinen einander würdig zu sein.

Stuttgart, 27. April. Unter dem Vorsitz von Amtmann Knapp fanden am Mittwochabend auf dem Rathaus Verhandlungen zwischen den Unternehmern und den streikenden Bauarbeitern statt. Eine Einigung wurde nicht erzielt. Die Verhandlungen werden heute Freitag fortgesetzt.

Böblingen, 26. April. Wie der „Böblinger Bot“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat Herr Schultheiß Bauer von Ehningen, die ihm von der konservativen Partei und vom Bauernbund angetragene Kandidatur abgelehnt.

Ludwigsburg, 27. April. Ein eigenartiges Nachspiel hatte der große Brand des Warenhauses Stern. Einer der Inhaber hatte im 2. Stock eine Wohnung inne, deren Inhalt weniger durch Feuer als durch Wasser litt. Gleich nach dem Brande behauptete nun Stern, daß ihm Gegenstände im Werte von etwa 1500 Mk., worunter namentlich Silber- und Schmucksachen, abhanden gekommen seien. Beim Feuerwehrcorps, das während des Brandes fast ausschließlich im Hause tätig gewesen war, erregte diese Behauptung begreiflicherweise lebhaften Unwillen und in der Folge sah sich das Kommando veranlaßt, eine gerichtliche Untersuchung herbeizuführen, die das überraschende Ergebnis hatte, daß Stern nach und nach einräumte, sich geirrt zu haben. Er wollte schließlich nur noch für 200 Mk. Gegenstände vermissen, blieb aber auch den Beweis, daß sich diese tatsächlich im Hause befanden schuldig, so daß die Feuerwehre vollkommen gerechtfertigt erscheint. Bei der Frühjahrsinspektion des Korps richtete der Kommandant, Gemeinderat Hoffmeister, eine Ansprache an dasselbe, in welcher er die Haltung Sterns als leichtfertig bezeichnete und energisch Verwahrung dagegen einlegte.

Künzelsau, 27. April. Bei dem Privatier Scheuermann hier ging ein Telegramm aus San Franzisko ein, daß seine 5 Söhne, die dort als Feinbäder in guten Verhältnissen leben, bei der Katastrophe glücklicherweise mit dem Leben davonkamen. Dagegen ist von einem geborenen Buchenbacher Namens Mähner, der auch in San Franzisko lebt, noch keine Nachricht in seine Heimat gelangt.

Löwenstein O. A. Weinsberg 27. April. Hier wurde unter Beteiligung der Stadtgemeinde eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet behufs Errichtung einer Acetylen-Zentrale. Die Ausführung wurde der Gesellschaft für Heiz- und Beleuchtungsarbeiten in Heilbronn übertragen.

Ulm, 26. April. Das R. Ministerium hat angeordnet, daß im Sommer 1906 an der hiesigen höheren Mädchenschule der Versuch gemacht wird, den Unterricht unter Wegfall des Nachmittagsunterrichts vormittags in der Zeit zwischen 7 1/2 und 12 Uhr abzuhalten, wobei 5 je 1/2stündige Lektionen zu erteilen und die technischen Fächer auf die Schlussstunden zu verlegen sind. Die Hausaufgaben dürfen nicht vermehrt und solche Arbeiten, welche von der Schule zu leisten sind, nicht dem Hause zugemutet werden.

Ulm, 26. April. Die auf eine Beseitigung des Nachmittagsunterrichts gerichteten Bestrebungen sind hier, soweit die höhere Mädchenschule in Frage kommt, erfolgreich gewesen, indem auf eine Eingabe des Schulrats der höheren Mädchenschule das Ministerium trotz bestehender Bedenken versuchsweise für den Sommer genehmigt hat, daß der gesamte Unterricht in der Zeit von 7 1/2-12 Uhr vorm. je in 5 1/2stündigen Lektionen erteilt und an den Klassen 9 und 10 die Zahl der wechselnden Lektionen beschränkt wird. Das Ministerium verlangt eine tauliche Rücksichtnahme darauf, daß die letzten Lektionen des Vormittags durch technischen Unterricht ausgefüllt werden und daß weder eine Vermehrung der Hausaufgaben, noch eine Ueberwälzung von Arbeiten, welche die Schule zu leisten hat, auf das Haus stattfindet.

Ulm, 27. April. Der hiesige Turnverein, der bedeutendste Turnverein der Stadt, begeht am 6. Mai die Feier seines 60jährigen Bestehens. Nachmittags ist ein großes Schauturnen und abends Festsfeier im Saalbau vorgesehen. Eine Reihe auswärtiger Vertretungen haben ihr Erscheinen zugesagt.

In Nordheim O. A. Heilbronn brach Donnerstag Nacht um 1/2 Uhr in der Rifenfabrik von Gebrüder Schwarzkopf Feuer aus, das in kurzer Zeit die Rifenfabrik mit Sägmühle, sowie ein nahegelegendes Wohnhaus total einäscherte. In der Rifenfabrik wohnten der Oberführer Lang und der Schreinermeister Dietrich. Lang konnte sich mit seiner Familie nur mit knapper Not retten. Die Wohnung des Schreinermeisters Dietrich war zufällig leer. Im Wohnhaus wohnte der Weingärtner Feucht. Die 3 Familien sind obdachlos, jedoch alle versichert. Brandstiftung wird sicher anzunehmen sein, da

der Täter mit den Räumlichkeiten bekannt sein mußte. Merkwürdig ist, daß am Tage vorher Mann und Frau des Hauses, das nun abbrannte, in Untersuchung wegen Brandstiftung eingezogen wurden, und daß dann in der Nacht darauf diese neue Brandstiftung vorfam.

Die dieser Tage auf der Markung Plochingen geländete männliche Leiche war der Metallarbeiter Köhler von Göttingen, der scheinbar in der Trunkenheit in die Fils gefallen und ertrunken ist. Er wurde schon Mitte Januar vermißt. Die Leiche hatte nichts weiter als die Stiefel an. Die Kleider waren alle vom Leibe entfernt. Vom Körper hing die Haut herunter. Die Nase war angefroren. Der Leichnam wurde in Plochingen beerdigt.

Gerihtsfaal.

Ettlingen, 26. April. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Pfarrer Fröhllich von Mörsch wegen Vergehens gegen § 16c des Kirchengesetzes von 1874 (Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt bei politischen Wahlen) zu 60 Mk. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten.

München, 26. April. Der Vertreter des Pariser Matin hat gegen das gestern gemeldete, die Münch. N. Nachr. freisprechende Urteil des Landgerichts München Berufung an das Oberste Landgericht eingelegt.

Berlin, 26. April. Der als Militärchriftsteller bekannte Oberst a. D. Gädte ist heute vom Landgericht in zweiter Instanz von der Anklage freigesprochen worden, den Titel eines Obersten, der ihm vom Ehrentitel abertannt worden war, zu Unrecht zu führen. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß die Verordnung über die Ehrentitel der Offiziere vom 2. Mai 1874, da sie von keinem Minister gegengezeichnet ist, sich nur als Armeebefehl charakterisiert, und daß der Angeklagte, der nicht mehr zur Armee gehöre, auf Grund dieser Verordnung nicht verurteilt werden könne.

Berlin, 26. April. Die Schube der Pianistin. Ein Gegenstand zu dem Popsabschneider, der vor kurzer Zeit die Öffentlichkeit beschäftigte, lag einer Anklage wegen Diebstahls zugrunde, die gestern den Tischler Fritz Eisler vor das Schöffengericht 1 führte. — Der 26jährige Angeklagte hat seit einigen Jahren eine besondere Vorliebe für Damenschuhe. Diese sonderbare Schwärmerei hat den Angeklagten zu dem jetzt zur Anklage stehenden Diebstahl verleitet. In einem Pensionat in der Potsdamerstraße logierte im Dezember vergangenen Jahres eine russische Pianistin, namens Garmono-Erwitschanoff. Eisler war im selben Hause Tischler. Das Sinnen und Trachten des Angeklagten war darauf gerichtet, ein Paar Schuhe von der Künstlerin zu besitzen. Am 21. Dezember vorigen Jahres am helllichten Tage schlich sich E. in das Pensionat und fand hier nach langem Suchen das Zimmer der Künstlerin. Einige Sekunden später verließ der Angeklagte, ein Paar zierliche Lackstiefeln freudig erregt ans Herz drückend, auf denselben Schleichweg wie er gekommen war, wieder das Pensionat. Der Diebstahl blieb anfänglich unaußgespart. Eines Tages wurde jedoch der Angeklagte beobachtet, wie er einen Lackstiefel zärtlich streichelte. Bei einer Hausdurchsuchung wurden die gestohlenen Stiefel, denen Eisler einen besonderen Ehrenplatz gegeben hatte, wieder aufgefunden. Rechtsanwalt Dr. Coshmann führte den Nachweis, daß der Angeklagte die Tat in einer krankhaften Verirrung verübt habe. Wenn E. an einem Schuhwarengeschäft vorbeikommt, in dem elegante Damenstiefel ausgestellt sind, so wäre er schon beobachtet worden, wie er stundenlang, völlig selbstvergessen, sich an dem Anblick der Stiefel weidete. Staatsanwalt Kohde beantragte fünf Tage Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte indes auf Freisprechung.

Vermischtes.

Unterm berittenen Schuzmann!

Aus Dresden schreibt man der Berl. V. Ztg.: Darf man unter einem berittenen Schuzmann durchkriechen? Diese Frage wird nächstens in Dresden zur gerichtlichen Entscheidung kommen. Die Veranlassung dazu ist in einem Vorfall gegeben, der sich neulich an der außerordentlichen verkehrreichen Einmündung der Wilsdruffer- und Schlossstraße in dem Altmarkt abspielte. Es zogen über diese schwierige Stelle drei mantere Bürschen, deren Brust die üblichen bunten Bändchen schmückten, ohne die nun einmal die Ausmusterung zum Heeresdienste keinen Spaß zu machen scheint. Als sie das erste Hindernis auf ihrer jungen Helmlaufbahn erblickten, und zwar in der achtunggebietenden Gestalt eines berittenen Schuzmannes, flühten sie. Aber nur einen Augenblick. Im Nu war ein strategischer Entschluß gefaßt. Während zwei sich für die etwas veraltete Umgehung des Feindes entschieden und sie auch, getrennt nach rechts und links marschierend, ausführten, unterquerte der strammste von ihnen, höflich den Hut ziehend, die Kavallerie. Kopf und Reiter merkten nichts davon, wohl aber der nächste Schuzmann zu Fuß. Gemessenen Schrittes trat er dem wieder vereinigten Dreibunde entgegen, griff den Schuzmann durchquerer heraus und brachte ihn zu dem Kollegen, der erhaunt von dem Frevel vernahm, der unter ihm verübt worden war. Der ertappte Kriecher wurde als Kriegsgefangener ins nächste Hauptquartier gebracht. Die Schuzmannsdurchquerung wird wahrscheinlich ein gerichtliches Nachspiel haben, da Polizei, Staatsanwaltschaft und Militärgericht überlegen müssen, wer nun den sichersten Anspruch auf den Uebelthäter hat. Ist es großer Unfug? Die Feigen des Borganges werden versichern, daß ihnen die Sache großes Vergnügen bereitet habe. Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen? Der junge Mann zog höflich den Hut vor dem Schuzmannspferde. Kann man mehr von staatsverhaltender Befinnung verlangen? Der Fall ist eben schwierig und deshalb interessant. Hoffentlich läßt man den Staatsverbrecher laufen.

Von einem hübschen Kleinbahndyhl auf der Saubahn Speyer. Seinsheim berichtet die Pfälz. Ztg.: Bei dem Abends von Speyer 7.20 Uhr abgehenden Zug sprang unterhalb Harthausen an einer Kurve ein Wagen aus dem Geleise. Veranlaßt wurde dies durch einen Radfahrer, der dem Zuge zu Bett fuhr und dabei die drolligsten Bewegungen machte. Die Inassen

eines Wagens drängten sich, um diesem zuzusehen, alle auf eine Seite, wobei der betreffende Wagen aus dem Gleichgewicht kam. Das Zugpersonal trifft absolut keine Schuld, die Fahrgeschwindigkeit war eine mäßige. Anzuerkennen ist, daß der Zug sofort hielt, ehe nur die Inassen der vorderen Wagen wußten, was vorgefallen.

Fräulein und Frau.

Zum ersten Male in Preußen ist einer unverheirateten Lehrerin der Titel „Frau“ beigelegt worden. Wie aus Augustenburg mitgeteilt wird, hat der Kultusminister der neuen Leiterin des dortigen königlichen Lehrerseminars Fräulein Wentscher, der bisherigen Vorsteherin der Königin Luise-Stiftung zu Berlin, den Amtstitel „Frau Direktorin“ verliehen.

Liebestragödie einer Zwölfjährigen.

In der Ostschinerstraße zu Berlin überraschte am Montag eine Frau Petigl, die sich und ihre Familie durch Scheuerearbeiten nützlich ernährt, ihre zwölfjährige Tochter Elisabeth in Gesellschaft eines jungen Mannes und nahm sie nach einer heftigen Szene gewaltsam mit sich nach Hause. Eine kurze Abwesenheit der Mutter, die sich entfernt hatte, um wieder ihrer Arbeit nachzugehen, benützte dann das Mädchen, um durch Jankowski ihrem Leben ein Ende zu machen. Das Gift war von einem früheren Mieter in der Wohnung zurückgelassen worden. Der junge Mann, der mit dem Mädchen zusammen angetroffen war, ein 21jähriger Schlosser, wurde noch abends vernommen, aber auf freiem Fuß belassen. Er verunglückte vor vier Wochen in der Fabrik, in der er arbeitete, und trug eine Handverletzung davon. Als Wiedergenesender besuchte er häufig den Bessallianceplatz und sah dort oft auf einer Bank. Hier gestellte sich Elisabeth Petigl zu ihm, die ihm sagte, daß sie bereits 14 Jahre alt sei. Elisabeth sagte auch, daß sie von der Mutter öfters Schläge bekomme, verschwiege aber, daß die Mutter sie ihrer Liebchaften wegen mit Recht züchtige. W. versichert, daß er dem Mädchen, mit dem er allerdings verschiedene Male zusammengetroffen sei, in keiner Weise zu nahe getreten sei. Dagegen merkte er bald, daß sie auch anderen jungen Männern nachließ.

Der Wächter des Gesekes.

In den Berliner Lustigen Blättern behandelt Alexander Moszkowski in einem amüsanten Dialog einen „Zufällig mit wörtlich wahren Anfang und nicht unmöglicher Fortsetzung“.

Landgerichtspräsident: „Sie klagen also wegen Ehrenbeleidigung; ja, sagen Sie mir bloß, Menschenkind, was halb haben Sie denn den Beleidiger nicht einfach vor die Pistole geordert?“

Kläger: „Weil das Duell nach dem Strafgesetzbuch verboten und strafbar ist.“

Präsident: „Ein verrücktes Buch, dieses Strafgesetzbuch! Und an einen solchen blöden Schmeißer halten Sie sich im Ernstfall?“

Kläger: „Allerdings.“

Präsident: „Sieht Ihnen ähnlich! Menich hat keine blasse Ahnung vom Kavallerie-Kodex und kommt dann hergelaufen, daß wir seine kaputte Ehre stücken! Also wie war die Geschichte? Ein Wortwechsel beim Abendessen?“

Kläger: „Jawohl. Wir erregten uns, und er nannte mich einen Lumpenhund.“

Präsident: „Und da ergreifen Sie nicht wenigstens die Flasche, um dem andern ein Loch in den Kopf zu feuern? Kommen Sie mir nicht wieder mit dem Gesetzbuch, das geht uns hier den Teufel an! Man wehrt sich und damit basta. Man streut dem Gegner wenigstens die Pfefferbüchse in die Augen! Vom Schießen will ich schon gar nicht mehr reden, Sie seiger Jammerlappen. Sie steden die Beleidigung glatt ein und kniefen wie ein getretener Kötter.“

Kläger: „Kreineswegs, — ich klage!“

Präsident: „Alte Heulweiber klagen. Da haben Sie sich ja ein nettes Beispiel genommen. Und mit solchem Individuum soll das Gericht seine Zeit verbroden? Fällt uns ja gar nicht ein. Lassen Sie sich Ihre Ehre vom Fildschuster neu besohlen! Der nächste Fall!“

Ein Pantoffelheldenklub

erzihrt in Leeds. Er umfaßt 43 Ehemänner dieser Stadt und benachbarter Orte und hielt dieser Tage in Todmorden sein Jahresmah ab. Nach dem Mahl wurden 8 neue Mitglieder aufgenommen, von denen jeder, um seine Würdigkeit zum Eintritt in den Verein nachzuweisen, beschwören mußte, daß er: 1. seiner Frau das Frühstück einholte, 2. lochte und Bestecks putzte, wenn kein Dienstmädchen da war, 3. regelmäßig Kohlen zutrug und 4. nachts, während die Ehefrau ausging, das Kind versorgte. — Man sieht, es gibt noch Helden.

— Unschuld vom Lande. Am ersten Oftertag kam eine Bäuerin aus der Umgegend von Frankfurt a. O., um ihren in der hiesigen Garnison liegenden Sohn zu besuchen. Vor der Kaserne wandte sie sich an den Posten: „Kenne Se mer net sage, wo mei Bu is, der hier beim Milledär leit?“ „Hier sind keine Buben, sondern lauter Männer“, gab der Posten recht ernst zur Antwort. — „Ach Herjeses“, rief da erschrocken die Bäuerin, „der Untucht werd doch net geheirat harwe.“

— Renommage. Student (zum anderen): „Komm, Friß, trinken wir miteinander eine gute Flasche Wein, ... mein Onkel war da und hat mir wieder zweihundert Mark aufgedrängt!“

Handel und Volkswirtschaft.

Wohlhaben. 26. April. Die in der Nähe des Bahnhofes gelegene Gastwirtschaft zur Traube ist um den Preis von 83 000 Mk. von der Bahnhofsverwaltung für Zwecke der späteren Bahnhofserweiterung angekauft worden. Der bisherige Besitzer darf die Wirtschaft auf die Dauer von 6 Jahren noch als Pächter weiterführen.

In der heutigen teuren Zeit ist jede kluge Hausfrau mehr denn je bestrebt, zu sparen. Demgemäß wird sie in der Küche nur wirklich erprobte und bewährte Hilfsmittel verwenden, wie z. B. die in Ausgiebigkeit und Feinheit des Aromas unerreichte Maggi-Würze. Diese bietet noch den besonderen Vorteil, daß sie nicht mitgekocht, sondern erst beim Anrichten zugegeben wird. Man hat also bis zuletzt die Entscheidung in der Hand, ob überhaupt ein Würzezusatz nötig ist. Auch das gehört zum weisen Sparen.

Schwann, 27. April. Aus dem hiesigen Gemeindevwald kommen am Dienstag den 3. Mai vorm. 9 Uhr im Rathaus zum Verkauf eichenes und buchenes Langholz, Stangen und Brennholz.

Letzte Nachrichten.

Pforzheim, 26. April. Der flüchtig gegangene frühere Geschäftsführer A. Weiß wurde in Wien verhaftet und in Untersuchungshaft geführt.

Karlsruhe, 27. Mai. Hier findet Ende Mai ein dreitägiges, großes Musikfest statt, als Vorfeier für die in Aussicht genommenen Festlichkeiten anlässlich des Jubiläumsjahres des Großherzoglichen Hauses.

Karlsruhe, 27. April. Am 26. ds abends entgleisten bei der Ausfahrt des Güterzugs 7770 aus der Station Triberg sechs Wagen. Von dem Personal des Güterzugs erlitt ein Bremser schwere Verletzungen, an denen er inzwischen gestorben ist.

Magau, 27. April. Einen Fischotter von ganz außer-gewöhnlicher Größe erlegte gestern abend der freiherrlich Seldeneckische Oberjäger Herr Koch im markgräflichen Altwasser in Magau. Der Otter wog nicht weniger als 28 Pfund und hatte, vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen, die stattliche Länge von 1,60 m.

Mannheim, 27. April. Die Werftarbeiter der Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft, der bedeutendsten Reederei am Rhein, sind heute in den Ausstand getreten.

Berlin, 27. April. Die Meldung eines englischen Blattes über eine in Darmstadt bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers von Rußland, des Königs von England und des deutschen Kaisers entbehrt nach der Nationalzeitung jeder Begründung.

Mailand, 27. April. Die Festlichkeiten zur Eröffnung der internationalen Ausstellung begannen heute mit dem Einzug des Königs paires, der heute vormittag in feierlicher Weise trotz des Regens im offenen Wagen erfolgte. Die Stadt ist von Fremden angefüllt.

Madrid, 27. April. Nach Mitteilung des Ministers des Innern wird die Vermählung des Königs am 31. Mai stattfinden.

Petersburg, 27. April. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ von hier lebt Priester Sapon ruhig in Kurkula in Finnland.
Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns zu unserer

Nachhochzeit

auf Montag den 30. April, abends von 7 Uhr ab in das Gasthaus zum Goldenen Stern hiermit ergebenst einzuladen.

Christoph Gollmer
Marie Föhringer.

Villa Mathilde.

Sonntag den 29. April.

Wirtschafts-Eröffnung,

wozu höflichst einladet **Dean Bückler.**

Hotel Russischer Hof.

Sonntag den 29. April

Wirtschafts-Eröffnung.

Evang. Kirchenchor, Wildbad
Sonntag, den 29. April 1906

Ausflug nach Baden-Baden.

Abfahrt 5 Uhr 43 Min. morgens, Ankunft in Baden-Baden 9 Uhr 29 Min. morgens. Rückfahrt von Baden-Baden 7 Uhr 12 Min. abends, Ankunft hier 10 Uhr 15 Min. nachts.
Rückfahrkarten (auch für Nichtmitglieder) zu ermäßigtem Preis von 3 Mk. 55 Pfg. sind bis Samstag mittag gegen Vorauszahlung anzumelden bei Herrn Postmeister Hermann.

Photographie Hofmann

Von heute ab werden bei günstiger Witterung

Aufnahmen im Freien

gemacht. Für gute und haltbare Bilder wird garantiert. Prompte Bedienung. Billigste Berechnung.
Anmeldungen erbeten

Empfehle mich im Verzinnen und Reparieren von

Blech- und Kupfergeschirren

unter Zusicherung bester und haltbarster Ausführung
Bestellungen werden im Gasthaus zum Badischen Hof entgegenommen, worauf die Gegenstände im Hause abgeholt werden.

Eugen Zandonella.

Schon ein ganz kleiner Zusatz von

MAGGI'S Würze

macht schwache Suppen, Saucen, Gemüse usw. gut und kräftig im Geschmack. Bestens empfohlen von

G. Lindenberg, Konditor, Kgl. Hoflieferant, Könia Karlsruhe.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem,
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Große Schweizer Taschenuhren

Fabrikniederlage und Versandhaus

Kreuzlingen (Schweiz) **Eugen Fröscher** Konstanz (Baden)



Nickel-Remontoir, la Bert, 8 Mk.
Silber-Remontoir, für Herren und Damen, Goldrand, 10 Rubis 12 Mk.
Silber-Remontoir für Herren und Damen, Goldrand, 6 Rubis, 10 Mk.
Silber-Remontoir für Herren und Damen, Goldrand 16 Mk. 10 Rubis, extra stark.

Verlangen Sie Kataloge gratis und franko. — 3 Jahre schriftliche Garantie — Versand per Nachnahme.

Waschen Sie nur mit Schneekönig

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Café und Konditorei Lindenberg, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie.
ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liquere, Champagner etc.
Grösste Auswahl in Reisegeschenken
Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.

Restellungen prompt hier und auswärts.

7. grosse Freiburger Geldlotterie

Ziehung am 16., 17., 18. und 19. Mai 1906.
Preis des Loses 3 Mk. 30 Pfg. einschließlich Reichsstempel.
Hauptgewinn 100000 Mark
Nürnberger Geldlotterie
aus Anlaß der Bayerischen Jubiläums-Landes-Ausstellung
Hauptgewinn 100000 Mark
Nächste Ziehung 16. bis 18. Juni 1906.
Preis des Loses 1 Mark.

Im Deutschen Reiche ist es bisher nicht dagewesen mit nur 1 Mark Einsatz 100 000 Mark zu gewinnen.

Geldlotterie zur Renovierung der Kirche in Zell M. Kirchheim u. L.

Gesamtgewinne bar Geld 28 000 Mark. — Preis des Loses 1 Mk.
Ziehung garantiert 18. Juli 1906.

Große Geldlotterie zu Gunsten des Umbaues der Viederhalle Stuttgart.

Ziehung garantiert am 3. Juli 1906. — Preis des Loses 2 Mark.
2025 Geldgewinne ohne Abzug zahlbar. — Hauptgewinn 25000 Mk.
Loose zu haben bei **Karl Wilhelm Vott.**

TODES-ANZEIGE.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute treubeforgte Mutter

Marie Eitel

geb. Fischer
nach kurzem Leiden im Alter von 62 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen
Der tieftrauernde Gatte:
Friedrich Eitel
mit seinen 3 Kindern.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 1/4 Uhr.

Liederkranz Wildbad.

Die Sänger sind auf Samstag den 28. April zu einem

Bierabend

in die „Linde“ freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Mädchen gesucht

Ein tüchtiges für kleineren Haushalt. Näheres in der Expedition des Blattes. (278)

Ein beinahe neues (277)

Sofa

ist billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Brennholz

in Bündeln à 12 Pfennig liefert fortwährend frei vor's Haus.
Wilh. Treiber
Sägewerk.

Einige jugendliche und einige erwachsene

Arbeiter

für Jahresbeschäftigung gesucht.
Papierfabrik Wildbad.
Empfehle meine vorzüglichen

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 35 Pfg. an.
Ferner empfehle

Flaschenweine

sowie diverse
Krankenweine
Fr. Kessler
Weinhandlung.

Süßten!

Wer diesen nicht heilt, ver-sündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt. Künstlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brustentzündung und Nervenleiden.

4812 not beal. Zeugnisse bei-weisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Pack. 25, Dose 45 Pfg. bei **Chr. Brachhold, Wildad Ant. Heinen, Pforzheim.**

Zur gegenwärtigen Bedrängtheit empfehle:

Blitz-Pulver in Paket à 10 und 20 Pfg.
Fußboden-Cellackfarben
Kaiser-Vorag
Linoleum-Wichse
Möbel-Reinigungs-lin-tur
Ofen-schwärze
Parfettboden-Wichse
Putz-Pasta à 10 Pf.
Putz-tücher
Stahlspähne
Stärke

Chr. Brachhold.

